

# Was heißt es, ein europäischer Muslim zu sein?

DŽEVAD HODŽIĆ

Aus der historischen Perspektive des Westens ist das Hauptmerkmal der islamischen Identität ihr Anderssein. In dieser Betrachtungsweise hieß es und heißt es auch heute noch immer überwiegend, ein Muslim zu sein bedeute, ein Ausländer, ein Anderer zu sein. Aus hegemonialer Perspektive und Haltung gestaltete der westliche Orientalismus den Osten im Allgemeinen und somit auch die Anhänger des Islams im Besonderen als den bzw. die Anderen. »Orientalismus hat seinen Wert eher als Indikator der europäisch-atlantischen Macht denn als zuverlässiger Diskurs über den Orient (was er, in seiner akademischen oder wissenschaftlichen Form, zu sein beansprucht).« (Said 1995: 6) Der westliche, orientalistisch ausgerichtete Diskurs über den Islam lehnt sich an die historisch unbegründete »These eines ausschließlich christlichen, kulturell singulären und monolithischen Charakters der europäischen Kultur« an (Muhic 2014: 26), also an eine These, welche »die starke Präsenz und den maßgeblichen Einfluss des Islams auf die Bildung der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Identität Europas« (ebd.) völlig ignoriert.

Neben der langen historischen Präsenz von Muslimen auf dem europäischen Kontinent leben seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Millionen von Muslimen auch in den Ländern West- und Nordeuropas. Diese muslimischen Gemeinschaften suchen nach ihrem Platz, ihren Rechten und Rollen in den westeuropäischen Staaten und Gesellschaften, und sie sind auf der Suche nach modernen theologischen, kulturellen und gesellschaftlichen Grundlagen sowie nach Konzepten ihrer islamischen Identität. Von den politischen, rechtlichen und kulturellen Antworten auf ihre Bedürfnisse sowie von den Antworten, welche die europäischen Muslime selbst finden werden bei ihrer Suche nach den inneren islamisch-geistlichen Ressourcen ihrer religiösen Identität im modernen, westeuropäischen politisch-rechtlichen und kulturellen Kontext, hängt für das europäische, weltweite und interreligiöse Projekt des Friedens und des Zusammenlebens einiges ab. Geht man von einer solchen Sichtweise aus, stellt sich hier – allein hinsichtlich einiger unseres Erachtens wesentlicher Merkmale – die Frage: Was heißt es, ein europäischer Muslim zu sein?

Die Frage nach der europäischen islamischen Identität gewann in den vergangenen Jahren sowohl im akademischen Diskurs als auch in den öffentlichen Debatten in Europa immer mehr an Bedeutung. Es handelt sich dabei um ein Thema, das eine ganze Reihe von Fragen bezüglich der Präsenz vieler Muslime und muslimischer Gemeinschaften in den Ländern Westeuropas seit Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute aufwirft. An dieser

Stelle seien nur einige davon erwähnt: Ist der Islam mit den europäischen Zivilisations- und Kulturwerten vereinbar? Mit welcher Zukunft können Muslime in Europa rechnen? Was bedeutet die Präsenz von Muslimen in den westeuropäischen Ländern für die europäische Zukunft? Was bedeutet das muslimische Leben in den europäischen Gesellschaften für den Islam, für seine religiöse Tradition und das theologische Denken? Wie kann sich die islamische Identität in Europa entfalten? Was bedeutet *europäischer Islam*? Vor welchen Herausforderungen stehen die europäischen Muslime?

Die aktuellen Debatten über den Islam in Europa umfassen auf der Ebene der theoretischen Probleme sowie im breitesten welthistorischen Horizont geschichtliche, begriffliche und kulturelle Fragen zur Haltung des Islams gegenüber den grundlegenden Errungenschaften der europäischen Aufklärung aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die zur Säkularisierung, zum Glauben an den Fortschritt, zur Individualisierung, Pluralisierung von Werten und Ideologien, zur Autonomie und Rationalität gekoppelt mit der Industrialisierung, dem Aufstieg des Kapitalismus und der Demokratisierung des politischen Lebens geführt haben (vgl. Ornic 2006: 67–105).

Die angesprochenen Fragen, Dilemmata und Themen werden hier in einer Frage zusammengeführt: Was heißt es, ein europäischer Muslim zu sein?

## **Der begrifflich-religiöse Aspekt der Frage**

Uns interessiert zuerst der begrifflich-religiöse Aspekt dieser Frage. Wir fragen uns also: Was ist der Islam? Worin besteht der religiöse Inhalt des Islams? Welche Doktrin verfolgt er seiner Bedeutung nach? Von einer Antwort vor allem auf diese Frage hängt es ab, was es bedeutet, ein europäischer Muslim zu sein. Wenn der Islam aus allen traditionellen, gebräuchlichen Formen islamischen Denkens und Handelns besteht, wenn er rechtliche Lösungen und Vorschriften beinhaltet, die in den historisch bedingten Auslegungen der Scharia entstanden sind, und wenn, darüber hinaus, die normative Bedeutung des Islams aus allen koranischen Versen und Propheten-Überlieferungen besteht, wenn der Islam ein moralisches und politisches System des individuellen und sozialen Lebens ist, wenn der Islam Religion und Staat in einem ist (*din wa dawla*) – wenn der Islam also traditionell, ideologisch und historisch unkritisch wahrgenommen wird, dann ist es im europäischen rechtlichen, politischen und kulturellen Raum mehr oder weniger unmöglich, ein Muslim zu sein.

Wenn aber der Islam aus seinen universalen Botschaften besteht, wenn der Inhalt des Islams darin liegt, dass man »glaubt und Gutes tut«, wenn man Propheten-Überlieferungen folgt, wonach der Glaube (*iman*) aus dem Glauben an Gott, an seine Engel, seine Bücher, seine Propheten, an das Jüngste Gericht und die göttliche Bestimmung besteht, wonach der Islam fünf religiöse Akte umfasst (Glaubenszeugnis, Gebet, Fasten, Almosengeben und Wallfahrt) und wonach die Wohltaten (*ihsan*) bedeuten, Gutes zu tun und sich immer der Gegenwart Gottes bewusst zu sein, dann bedeutet das gewissermaßen, dass

es nichts Besonderes ist, ein europäischer Muslim zu sein. Wenn man also den Islam in seiner universalen Botschaft und Bedeutung, in seiner ursprünglichen religiösen Bedeutung versteht, so bedeutet ein Muslim in Europa zu sein im Wesentlichen das gleiche wie ein Muslim anderswo in der Welt zu sein: d. h. zu glauben und Gutes zu tun.

## **Die Frage nach der islamischen Antwort auf die Moderne**

Zweitens sei auf die weltgeschichtliche Lage der muslimischen Gemeinschaften in Europa sowie auf die Verantwortung der europäischen muslimischen Intellektuellen hingewiesen, im Hinblick auf die Herausforderungen, mit denen sich der islamische Gedanke im Bezug auf die heutige Moderne auseinandersetzt (vgl. Ramadan 2004: 24ff). Diesbezüglich muss an dieser Stelle unterstrichen werden, dass es nicht ausreicht, immer und überall zu wiederholen, der Islam habe in der klassischen Zeit seiner Geschichte selbst einen großen Beitrag zur theologischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Entwicklung von Europa geleistet. So kann man das tiefe Defizit an kritischem Denken nicht ausgleichen, welches schon seit Jahrhunderten das islamische Denken einschränkt, bremst und einschläfert. Das islamische Denken muss sich viel mutiger und verantwortlicher mit den Errungenschaften der Moderne auseinandersetzen. Muslimische Minderheiten, die heutzutage in europäischen Gesellschaften demokratische Freiheiten genießen, haben die historische Chance, das islamische Gedankengut gegenüber den kreativen Bewegungen in Richtung der Moderne dynamischer und aufgeschlossener zu repräsentieren. Dies sind Schritte von derselben Intensität, mit welcher der Islam in den ersten Jahrhunderten seiner Geschichte in den intellektuellen Austausch mit anderen Religionen, Philosophien und Kulturen eingetreten war. Für die Erfüllung einer solchen historischen Aufgabe ist die Gründung von Fakultäten für islamische theologische Studien und die Ausbildung von Imamen und Glaubenslehrern an europäischen Universitäten eine Ermutigung. Sie hat den Grundstein gelegt für eine neue, kritische, aufgeschlossene, dialogorientierte und pluralistische islamische Theologie, die sich im europäischen Kontext entwickeln wird.

## **Interreligiöser Dialog und pluralistische Theologie**

Die dritte wichtige Voraussetzung für das muslimische theologische Denken im europäischen Kontext liegt in der konstitutiven doktrinellen Bedeutung des interreligiösen Dialogs im Islam. Die islamische Theologie kann in Anbetracht der globalen moralischen, friedenspolitischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen in den europäischen Gesellschaften einen maßgeblichen Beitrag zum weltweiten interreligiösen Dialog leisten – unter der Voraussetzung, dass sie von theologischen Postulaten ausgeht, die man wie folgt zusammenfassen kann: Keine – also auch nicht die islamische – Theolo-

gie kann beanspruchen, im exklusiven Besitz der Wahrheit zu sein. Jede – und somit auch die islamische – theologische Position muss selbstkritisch sein. Ein interreligiöser Dialog muss auf dem Verhältnis der Gleichberechtigung und dem gegenseitigen Respekt unter denjenigen beruhen, die in diesen Dialog eintreten. Jede Theologie – und damit auch die islamische – muss dazu bereit sein, von den anderen zu lernen. Die islamische Theologie muss im Dialog davon ausgehen, für alle Menschen auf der Welt Verantwortung zu tragen. Diese Verantwortung teilt sie auch mit anderen religiösen und geistigen Traditionen. Nur auf der Grundlage einer offenen, inklusiven islamischen Theologie ist es möglich, eine lebendige islamische Identität zu entfalten, die im Dialog und nicht im Monolog begründet, aufgebaut und bestimmt sein wird.

Die kulturelle muslimische Identität wird in Europa maßgeblich von den muslimischen Bildungssystemen in den Ländern Westeuropas abhängen. Genauer gesagt wird die kulturelle Identität von Muslimen in Europa in erster Linie von den Formen der islamischen Ausbildung abhängen, die die Muslime in Zukunft selbst aufbauen und im Rahmen ihrer islamischen Gemeinschaften verfolgen werden. Die gesamte islamische Ausbildung fand in den meisten muslimischen Gemeinschaften in Westeuropa bis dato nach Bildungsmustern und Auslegungskonzepten des Islams statt, welche die muslimischen Einwanderer umsetzten, indem sie traditionelle Bildungskonzepte, -systeme und -einrichtungen aus den ethnischen und traditionellen Speichern der fernen und vermissten Heimatorte übernahmen. Die gegenwärtige Generation von Muslimen in den westeuropäischen Gesellschaften kann in der Sprache, in der sie mental, sozial und kulturell existiert, den Islam und seine universellen islamischen Werte mittels solcher Bildungsmuster nicht verstehen, sondern nur als eine ferne, ethnische Folklore – wie ein vergilbtes Foto als Andenken an ihre Vorfahren – wahrnehmen. Im Allgemeinen besteht in muslimischen Kreisen der dritten Generation immer stärker die Überzeugung, dass der richtige Weg im *neuen islamischen Diskurs* liege, der die Möglichkeit zu einer aktiven Beteiligung am gesellschaftlichen Leben eröffnet – anstelle der Introvertiertheit, die für die frühen Phasen muslimischer Präsenz in Westeuropa zwischen 1950 bis 1980 charakteristisch war.

Kurzum: Die wichtigste Herausforderung, die sich den muslimischen Gemeinschaften in Westeuropa in ihrem Bestreben, ihre islamische Identität in dieser Weltgegend zu entwickeln, stellt, ist gerade die Frage ihrer religiösen Bildung im europäischen geistig-historischen Kontext (vgl. den Sammelband von Ucar 2010).

## **In welchen Sprachen?**

Unser viertes Postulat bezüglich der Frage, was es heißt, ein europäischer Muslim zu sein, lautet: Muslimische Gemeinschaften in Westeuropa dürfen niemandes Diaspora sein. Bei der Gestaltung ihres religiösen Lebens und der islamischen Identität in Europa müssen sie sich aus der ethnischen, nationalen, staatlichen, politischen und jeglicher anderen seelsorgerischen Umar-

mung ihrer vermeintlichen ur-islamischen Gemeinschaften lösen. Die Modelle, Systeme und Einrichtungen ihrer religiösen Bildung müssen Muslime im Rahmen ihrer Gemeinschaften in Westeuropa gestalten und aufbauen. Konkreter gesagt: Ihre religiösen Bildungseinrichtungen müssen sie in den europäischen Ländern haben. Ihre religiösen Ausbilder, Imame, Religionslehrer und islamischen Sozialarbeiter müssen sie in ihren islamischen Bildungseinrichtungen ausbilden, die sie in europäischen Ländern autonom oder im Rahmen der europäischen Universitäten unterhalten werden. Der Religionsunterricht muss in islamischen Gemeinschaften, Moscheen, Mektebs, Religions-Wochenendschulen, islamischen Grund- und Oberschulen, Medressen und sonstigen Religions- und Bildungseinrichtungen in den Sprachen der dritten und vierten Generation westeuropäischer Muslime stattfinden, das heißt also auf Englisch, Französisch, Deutsch und in anderen westeuropäischen Sprachen. Andernfalls werden Hundert- und Aberhunderttausende muslimischer Jungen und Mädchen die Botschaft des Islams nicht als Teil ihrer Identität verstehen und akzeptieren können, weil die Sprache – als müsste man das überhaupt betonen – mehr als ein bloßes Mittel zur Verständigung ist.

## **Der rechtliche und politische Kontext**

Auch die fünfte wichtige Dimension unserer Frage nach der muslimischen Identität in Europa betrifft die Möglichkeit eines islamischen Lebens in der europäischen säkularen und demokratischen, rechtlichen und politischen Ordnung. Im Hinblick darauf wären ebenfalls zwei grundlegende Ansätze bei der Wahrnehmung der muslimischen Perspektive in westlichen demokratischen, liberalen und säkularen Gesellschaften möglich. Die europäische Moderne kann man – wie es manche muslimische Denker tun – als den umfassenden Ausschluss Gottes ansehen, den Liberalismus als koloniale Ideologie des Kapitalismus und den Säkularismus als radikale Relativierung religiöser Werte und als deren Ausschluss aus dem öffentlichen Leben.

Bei einer solchen Haltung zur europäischen Moderne sind nur pessimistische, negative und ablehnende Antworten auf die Frage nach der islamischen Identität in Europa möglich.

Auf der anderen Seite kann man auf die islamische Identität in Europa auch optimistisch, positiv und affirmativ schauen, so wie es immer mehr zeitgenössische muslimische Autoren, Theologen und Denker tun. Es handelt sich dabei um einen Ansatz, der immer kreativer, glaubwürdiger und theoretisch durchdachter in muslimischen religiösen Zirkeln sowie in muslimischen, interreligiösen, interkulturellen und politischen Debatten auf theologischer Ebene dargelegt und artikuliert wird. Nach diesem Ansatz sichert das liberale europäische Konzept des politischen und kulturellen Lebens den Muslimen als Bürgern alle Rechte und Freiheiten zu, aufgrund derer sie ihre muslimische Identität in Frieden und Gleichberechtigung leben können.

In diesem Sinne beendet auch Tariq Ramadan, einer der heutzutage am häufigsten zitierten Autoren, die sich mit dem Islam im Westen befassen, seine Studie mit dem Titel *Être musulman européen* (»Ein europäischer Muslim sein«): »Islamische Quellen gestatten es den Muslimen und ermuntern sie dazu, sich unter Beachtung des vorgegebenen rechtlichen Rahmens in vollem Maße in ihrer Gesellschaft zu engagieren [...] Die Muslime sind dazu verpflichtet, ein positives, verantwortliches und konstruktives Selbstverständnis zu pflegen. Das ist nicht leicht, und die größte Herausforderung für die kommenden Generationen wird zweifellos die folgende sein: die Vorstellung zu ändern, die die Muslime von sich selbst haben.« (Ramadan 2002: 286)

Für eine offene Haltung gegenüber der islamischen Identität im säkularen europäischen Kontext sollten nach unserer Überzeugung – und das möchten wir an dieser Stelle unterstreichen – neben den schon vorgestellten Argumenten aus den theoretischen und öffentlichen Debatten noch in weit stärkerem Maße jene Argumente einbezogen werden, die sich auf die inneren religiösen Ressourcen des Islams beziehen und die muslimische Akzeptanz eines säkularen Gesellschaftskonzeptes unterstützen. Das säkulare Prinzip ist für den Islam auf einer kosmologischen Ebene zwar nicht akzeptabel, auf der historischen und politischen Ebene aber fordert der Islam ursprünglich eine grundlegende Unterscheidung zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen. Man könnte in diesem Sinne von einer islamischen Grundlegung des Säkularismus reden. Das grundlegende theologische Postulat im Islam lautet: *Gott ist weder irgendjemandem noch einem Etwas ähnlich*. Das ist das Prinzip der Säkularisierung der Welt und der Geschichte. Im Islam endet mit Muhammad, Friede und die Rettung Gottes seien mit ihm, ein Zeitalter der Geschichte, in dem Gott immer wieder durch seine Offenbarungen eingegriffen hatte, und es beginnt ein Zeitalter der Geschichte, in dem es solche Eingriffe nicht mehr geben wird, in dem wir selbst, wenn wir uns auf eine Offenbarung beziehen, uns eigentlich der Vernunft und ihrer kommunikativen und argumentativen Verfahren zu bedienen haben. Wenn – wie im Islam – keiner das Recht hat, sich zwischen Gott und die Menschen zu stellen, so heißt das, dass keiner das Mandat dazu hat, in Gottes Namen zu reden, Gott vor den Menschen zu vertreten und die Menschen vor Gott. An dieser Stelle sei noch der Begriff »Harem« zu erwähnen, der den Raum neben den religiösen Gebäuden darstellt und auf die Tatsache hinweist, dass es in der klassischen islamischen Kultur und den traditionellen islamischen Gesellschaften schon immer eine ausgeprägte und klare Unterscheidung zwischen dem sakralen und dem profanen Raum gegeben hatte. Kurzum, wenn es im Islam keine Kirche gibt, so heißt das, dass der Islam auf der gesellschaftlichen Ebene und im institutionellen Sinne eine säkulare Religion ist (s. auch Hodžić 2011).

Am Ende möchten wir hervorheben, wie wichtig es ist, dass die Frage, was es bedeutet, ein europäischer Muslim zu sein, offen ist. Obwohl die islamische Präsenz in Europa tiefe historische Wurzeln hat, ist die Frage der muslimischen Identität in Europa eine offene Frage, und dies sollte sie auch sein. Die islamische Identität in Europa soll historisch offen, kulturell dynamisch und

religiös begründet sein – begründet auf einer selbstkritischen Beziehung zur Tradition und zur Moderne.

Aus dem Bosnischen übersetzt von Ana Dragutinović

## Literatur

---

HODŽIĆ, DŽEVAD 2011: *Religija i politika u sekularnom društvu*, in: *Islamska scena u Bosni i Hercegovini. Islamic Scene in Bosnia and Herzegovina*, hg. von Udruženje ilmijje Islamske zajednice u BiH und Konrad Adenauer Stiftung, Sarajevo, 68–76. Englische Übersetzung *Religion and Politics in Secular Society* im selben Band, 163–172. Im Internet unter: [www.kas.de/wf/doc/kas\\_29771-1522-1-30.pdf?111219135413](http://www.kas.de/wf/doc/kas_29771-1522-1-30.pdf?111219135413)

MUHIĆ, FERID 2014: *Islamski identitet Evrope*, Sarajevo

ORNIG, NIKOLA 2006: *Die Zweite Generation und der Islam in Österreich – Eine Analyse von Chancen und Grenzen des Pluralismus von Religionen und Ethnien*, Graz

RAMADAN, TARIQ 2002: *Biti evropski musliman*, Sarajevo 2002 (Originalausgabe: *Être musulman européen: Etude des sources islamiques à la lumière du contexte européen*, Paris 1999)

RAMADAN, TARIQ 2004: *Western Muslims and the Future of Islam*, Oxford

SAID, EDWARD 1995: *Orientalism: Western conceptions of the Orient*, London (deutsche Ausgabe: *Orientalismus*, Frankfurt am Main 1981, Neuübersetzung: Frankfurt am Main 2009)

UCAR, BÜLENT (Hg.) 2010: *Imamausbildung in Deutschland – Islamische Theologie im europäischen Kontext*, Osnabrück

## Der Autor

---

**Dževad Hodžić** ist Professor an der Fakultät für Islamische Studien in Sarajevo, Vorstandsmitglied im Bioethik-Verband von Bosnien und Herzegowina und ein international gefragter Redner. Veröffentlichungen u. a.: *Uvod u islamsku etiku* (»Einführung in die islamische Ethik«, 1999); *Kuda ide Islamska zajednica – poste restante* (»Wohin geht die islamische Gemeinschaft – poste restante«, 2005); *Religija i znanost u bioetičkom ključu* (»Religion und Wissenschaft in bioethischer Perspektive«, 2012). Anschrift: Fakultet islamskih nauka, Čemerlina 54, 71000 Sarajevo, Bosnien und Herzegowina. E-Mail: [finhodzic@gmail.com](mailto:finhodzic@gmail.com).

---